

# Voigtländische Blätter.

Unter redaktioneller Verantwortlichkeit von Aug. Wieprecht in Plauen  
herausgegeben von mehreren Voigtländern.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich vorläufig einmal und zwar Sonnabends für den vierteljährlichen Preis von 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> ngr.  
Aufsätze und Mittheilungen für dieselbe wolle man an Aug. Wieprecht in Plauen adressiren. — Anzeigen aller Art werden  
aufgenommen und wird der Raum einer gespaltenen Seite mit 8 S. berechnet.

N<sup>o</sup> 35.

Plauen, den 25. Novbr.

1848.

Inhalt: An das deutsche Volk! — Blum. — Robert Blums Todtenfeier. — Voigtländisches: Robert  
Blums i. c. Anerkennung. — Aus dem Anarchiebezirke. — Aus Delsnitz. — Ebnadher. — Vermischtes. — Poli-  
tischer Guckkasten. — Anzeigen.

## An das deutsche Volk!

### Robert Blum

ist gefallen, ein Opfer feigen Mordes!

Deutsches Volk! Bis in die entferntesten Gauen deines Landes ist der Name  
des Mannes gedrungen, der aus dem Arbeiterstande durch die Kraft seines Geistes  
sich emporgeschwungen hatte zu einem der vordersten Kämpfer für die heilige Sache  
der Freiheit.

Der beredte Mund, dessen Worte tief ergriffen, weil sie aus dem Herzen kamen,  
hat sich geschlossen; geschlossen durch eine Gewaltthat, einen Mord, begangen mit  
kaltem Blute, mit Beobachtung sogenannter gesetzlicher Formen.

Du weißt, deutsches Volk, was dieser gemeuchelte Held deiner jungen Freiheit  
für diese Freiheit gethan. Klar in Gedanken, entschieden im Wollen, entschlossen im  
Handeln, trug er das Banner voran in dem Kampfe, in welchem er glorreich ge-  
fallen ist.

Was er gethan während des Zeitraumes eines langen Druckes, was er gewirkt  
seit der Märzrevolution in dem Vorparlamente, in dem Fünfziger-Ausschusse, in der  
Nationalversammlung, mit unauslöschlicher Schrift ist es in aller Herzen eingetragen.

Die Begeisterung für die Sache der deutschen Freiheit und der Auftrag seiner  
politischen Freunde führte ihn nach Wien. Er focht an der Spitze des Elite-Corps,  
dessen Führung ihm von dem Oberbefehlshaber anvertraut wurde. Als die Capitu-  
lation Wiens abgeschlossen war, legte er die Waffen, die er mit Heldenmuth geführt  
hatte, nieder. Vier Tage nach Beendigung des letzten Verzweiflungskampfes, an  
welchem er, dem gegebenen Worte treu, keinen Antheil mehr nahm, wurde er ver-

haftet. Man übertrat mit frechem Hohne das Gesetz, welches die Vertreter der deutschen Nation vor jeder von der Nationalversammlung nicht genehmigten Verhaftung schützen sollte; und achtete der Berufung nicht, welche er, gestützt auf dieses Gesetz, gegen seine Verhaftung einlegte.

Deutsches Volk! Deine Ehre, dein Recht trat man mit Füßen, als man deinen Vertreter gegen das Gesetz verhaftete! Deiner Freiheit hat man eine tödtliche Wunde geschlagen, als man einen deiner würdigsten Söhne mordete!

Am vierten Tage seiner Verhaftung, acht Tage nach der völligen Einnahme Wiens, am 9. November, wurde Robert Blum standrechtlich in der Brigittenau erschossen!

Nicht in der Aufwallung tobender Leidenschaft, nicht in dem Getümmel des Kampfes wurde der Mord verübt; nein! er wurde verübt von Denjenigen, welche sich Werkzeuge des Gesetzes, Hersteller der Ordnung, Begründer gesetzlicher Freiheit nennen!

Deutsches Volk! Trauern wirst du über den unerseßlichen Verlust, den du erlitten! Vergiß des Todten nicht und erinnere dich, wie er starb, für welche Sache er starb und durch wen er gemordet wurde!

Frankfurt a. M., den 16. November 1848.

### Die Abgeordneten zur deutschen Reichsversammlung:

(123 Mitglieder der äußersten Linken.)

## B l u m.

Vor zwei und vierzig Jahren war's, da hat mit Macht geschrieen  
Ein siebentägig Kölner Kind auf seiner Mutter Knieen;  
Ein Kind mit breiter, offner Stirn, ein Kind von heller Lunge,  
Ein prächtig Proletarietkind, ein derber Küserjunge.  
Er schrie, daß in der Werkstätt rings des Vaters Tonnen hallten;  
Die Mutter hat mit Lächeln ihn an ihre Brust gehalten;  
An ihrer Brust, auf ihrem Arm hat sie ihn eingesungen: —  
Es ist zu Köln das Wiegenlied des Knaben hell erklingen.

Und heut in diesem selben Köln zum Wehn des Winterwindes  
Und zu der Orgel Brausen schallt das Grablied dieses Kindes.  
Nicht singt die Ueberlebende, die Mutter, es dem Sohne:  
Das ganze schmerzbewegte Köln singt es mit festem Tone.  
Es spricht: Du, deren Schoos ihn trug, bleib still auf deiner Kammer!  
Vor deinem Gott, du graues Haupt, ausströme deinen Jammer!  
Auch ich bin seine Mutter, Weib! Ich und ohne Eine Hohe —  
Ich und die Revolution, die grimme, lichterlohne!  
Bleib du daheim mit deinem Schmerz! Wir wahren seine Ehre —  
Des Robert Requiem singt Köln, das revolutionäre!

So redet Köln! Und Orgelsturm entquillt dem Kirchenchore,  
 Es stehn die Säulen des Altars umhüllt mit Trauerflore,  
 Die Kerzen werfen matten Schein, die Weihrauchwolken ziehen,  
 Und tausend Augen werden naß bei Neukomm's Melodien.  
 So ehrt die treue Vaterstadt des Sonnenbinders Knaben —  
 Ihn, den die Schergen der Gewalt zu Wien gemordet haben!  
 Ihn, der sich seinen Lebensweg, den steilen und den rauhen,  
 Auf bis zu Frankfurts Parlament mit starker Hand gehauen!  
 (Dort auch, was er allstündlich war, ein Backrer, kein Verräther!) —  
 Was greift ihr zu den Schwertern nicht, ihr Singer und ihr Beter?  
 Was werdet ihr Posaunen nicht, ihr eh'nen Orgeltuben,  
 Den jüngsten Tag ins Ohr zu schrein den Henkern und den Buben?  
 Den Henkern, die ihn hingestreck't auf der Brigittenaue —  
 Auf festen Knieen lag er da im ersten Morgenthau!  
 Dann sank er hin — hin in sein Blut — lautlos! — heut vor acht Tagen!  
 Zwei Kugeln haben ihn die Brust, eine das Haupt zerschlagen!  
 Ja, ruhig hat man ihn gemacht: — er liegt in seiner Truhe!  
 So schall' ihm denn ein Requiem, ein Lied der ew'gen Ruhe!  
 Ruh' ihm, der uns die Unruh' hat als Erbtheil hinterlassen: —  
 Mir, als ich heut im Tempel stand in den bewegten Massen,  
 Mir war's als hört ich durch den Sturm der Töne ein Geraune:  
 Du, rechte mit der Stunde nicht! die Orgel wird Posaune!  
 Es werden, die du singen siehst, das Schwert in Händen tragen —  
 Denn Nichts als Kampf und wieder Kampf entringt sich diesen Tagen!  
 Ein Requiem ist Rache nicht, ein Requiem nicht Sühne —  
 Bald aber steht die Rächerin 'auf schwarzbehangner Bühne!  
 Die dunkelrothe Rächerin! Mit Blut bespritzt und Zähren,  
 Wird sie und soll und muß sie sich in Parmanenz erklären!  
 Dann wird ein ander Requiem den todten Opfer klingen —  
 Du ruffst sie nicht, die Rächerin, doch wird die Zeit sie bringen!  
 Der Andern Greuel rufen sie! So wird es sich vollenden —  
 Weh Allen, denen schuldlos Blut klebt an den Henkershänden!  
 Vor zwei und vierzig Jahren war's, da hat mit Macht geschrien  
 Ein siebentägig Kölner Kind auf seiner Mutter Knieen!  
 Acht Tage sind's, da lag zu Wien ein blut'ger Mann im Sande —  
 Heut scholl ihm Neukomm's Requiem zu Köln am Rheinesstrande.

16. November.

F. Freiligrath.

## Robert Blum's Todtenfeier.

Weise: Wenn Alle untreu werden.

Laßt unser Angedenken  
Mit vollem Saitenspiel  
Dem Mann uns ewig schenken,  
Der für die Freiheit fiel.  
Dem Manne, der zwei Welten  
Erfüllt mit seinem Ruhm,  
Dem soll die Feier gelten,  
Dem wackern Robert Blum.

Er ist als Held gestorben,  
Er hat als Held gelebt.  
Er hat für uns geworben,  
Gerungen und gestrebt.  
In seiner Seele glänzte  
Des Muthes Heiligthum,  
Der ihn im Tod noch kränzte,  
Den Helden Robert Blum.

Er sah im Pulverdampfe  
Dem Tod ins Angesicht,  
Doch starb er nicht im Kampfe,  
Im Kugelregen nicht.  
Er mußte als Opfer bluten  
Dem schändlichen Henkerthum,  
Das er gepeitscht mit Ruthen,  
Der wackre Robert Blum.

Wo freie Herzen schlagen,  
Schallt ihm von Pol zu Pol  
Aus jeder Brust mit Klagen  
Ein banges Lebewohl.  
Es tönt von Mund zu Munde  
Sein schönes Märtyrthum —  
Im ganzen Erdenrunde  
Ertönt es: Robert Blum.

Laßt uns die Hüte schwenken  
Und schwören im Gesang:  
Sein wollen wir gedenken  
Beim hellen Waffenklang.  
Wir wollen uns erwerben,  
Wir alle gleichen Ruhm —  
Wir wollen für Dich sterben,  
Du edler Robert Blum.

## Boigtländisches.

## Robert Blum's,

als des größten Helden deutscher Freiheit Anerkennung!

Wem nach seinem Tode eine solche herzliche Theilnahme wird, wessen Ermordung in allen Gauen des deutschen Reichs eine solche Entrüstung hervorrufft, wessen Standhaftigkeit in den Augenblicken seiner gewissen Hinrichtung eine so hohe Achtung gezollt wird, wie den gefallnen Helden, Robert Blum, der mag denn doch wohl keine feige, keine gemeine, keine unedle, keine unwürdige Seele, er muß ein Mann von nicht gewöhnlichen Verdiensten und ausgezeichneten Geistesgröße gewesen sein.

Wer den edlen Mann kannte, wer seinem geistigen Streben nur einige Aufmerksamkeit schenkte, wer seine unermüdete Thätigkeit für das allgemeine Wohl erschaut, wem es vergönnt gewesen, die wunderbar überzeugenden Worte zu vernehmen, die seiner Zunge im rednerischen Talente entfloßen; wer endlich dessen glühendes Herz für Förderung der wahren politischen und sittlichen Freiheit der Nationen zu erkennen Gelegenheit fand, ward hingerrissen von Bewunderung, und betrauert mit allen wahren Vaterlandsfreunden seinen Fall, als den Sturz des heldenmüthigen Vorkämpen der deutschen Volkssouveränität und Einheit.

Das Entsetzen, der hochauflodernde Muth der deutschen Männer und Jünglinge sowie die Kampflust gegen die Schänder der deutschen Nation, sie führen mit beredterer Sprache den Beweis der Seelengröße des Gemordeten, als daß die Giftzungen verdorbener Gemüther und unedler Herzen diesen Glanz mit dem Pesthauche ihres eigenen Werthes zu übersudeln vermögen.

Dem Volksvereine der Stadt Plauen ward die Gewißheit der Kunde von dem schmachlichen Erschießen des hochgefeierten Blums am 14. d. M., als an einem der Tage dessen Vereinsitzungen.

Der 1. Obmann desselben, der Bürger Hausner, eröffnete der Versammlung diese traurige Nachricht, mit Hinweisung auf des Verbliebenen Verdienste und den mit dessen Tode sich beurlundenden Treiben einer im Finstern thätigen Reaktionsparthei. Alle Anwesenden ergriff Entsetzen und Thränen der Wehmuth entströmten den Augen selbst der stärksten Männer. Eine Todtenstille waltete in den Räumen des Vereins und gab das tiefe Gefühl des Schmerzes aller Anwesenden kund.

Doch bald darauf entfaltete sich das Bewußtsein der Pflicht der deutschen Männer, Sühne zu verlangen für das unschuldig vergossene Blut dieses Märtyrers der Freiheit, und einstimmig wurden die zwei Petitionen genehmigt, welche hier folgen und bereits am 20. an die Orte ihrer Bestimmung abgegangen sind.

### An das Königl. Gesamtministerium in Dresden.

Die Annalen der Geschichte haben kaum in den rohesten Jahrhunderten eine solche abscheuliche Frevelthat aufzuweisen, wie das Erschießen des Sächsischen Reichstagsabgeordneten, Robert Blum aus Leipzig, durch eine brüste Anmaßung soldateskischer Unterdrückungswuth. Während die Reichsversammlung zu Frankfurt am Main selbst anerkennt und ausspricht, daß ein deutscher Reichstagsabgeordneter unverleglich sei, während dieselbe in den Grundgesetzen des deutschen Reichs die Todesstrafe aufhebt und auf immer im deutschen Reiche vertilgt wissen will, spricht ein eigenwilliger Soldat den Bestimmungen dieser Vertreter der deutschen Nation, spricht derselbe die Unverleglichkeit eines Nationalvertreters, spricht derselbe dem Staatsrechte und aller Menschlichkeit Hohn, und tödtet einen Mann, dessen Geistesgröße, dessen parlamentarische Erhabenheit, dessen glühendes Gefühl für die gesetzliche Freiheit und dessen Menschlichkeit selbst seine erbittertesten Feinde anerkennen und bewundern mußten.

Mit Entsetzen, mit Wuth entbrannten Herzen und mit Trauer ward Jedem diese Kunde. Diese That spiegelt indeß in ihrem Reflere das von einer Verbindung heimlich gesponnene Gewebe wieder, dem Volke durch rohe Gewalt einer herrischen Soldateska die seit dem Märztagen d. Js. ihm gewordenen Errungenschaften wiederum zu verkümmern und zu rauben. Dahin deuten auch die Kriegszüge des Militärs gegen friedliche Landestheile, dahin die intendirte Vermehrung der stehenden Heere.

Mit Blums Todt ist die Freiheit des Wortes und der Schrift, ist jede gesetzliche Mannsthat in Deutschland gefährdet, welche mit unerschrockenem Muth die Freiheit der einzelnen Staatsbürger sowohl, als ganzer Korperationen und Staaten zu schützen sucht.

Die Pflichten reiner Volksbeglückung, das Emporschwingen des Seelenlebens im socialen Verbande, der geistige Schwung der Freiheit im Staatsbürgerthume werden zu Phantomen herabgewürdigt und ihre Anerkennung, ihre Bethätigung, ihre Verwirklichung bringt schmähligen Tod und sicheres Verderben.

Ein Beheruf schwingt sich von den Karpathen bis zu den Pyrenäen ob solcher Gräueltthat. Auch uns durchbebt ein Entsetzen und eine tiefe Trauer die sonst starke Brust. Ihr entströmt indeß zugleich die männliche Kraft und der unerschrockene Muth zur Anwendung aller rechtlichen Mittel, um diese Deutschland angethane Schande, um diese an einem Sachsen vollbrachte Frevelthat zu sühnen und deshalb treten wir heran an die Stufen des Thrones, dem zuerst die heilige Pflicht obliegt, das an seinem getödteten Staatsbürger vollbrachte Verbrechen zu rächen, wir treten an diese Stufen und bitten:

des Königl. Ministerium wolle mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln sofort dahin wirken, daß sowohl der Fürst Windischgräß, als auch alle diejenigen Personen, welche an der, der Untastbarkeit der deutschen Volksvertreter Hohn sprechenden, und allen Völkerrechten entgegenlaufenden Tödtung Robert Blums unterlassend, einwirkend oder befehlend Antheil nahmen, in Untersuchung gezogen und mit derjenigen Strafe belegt werden, welche einer derartigen That folgen muß.

Im Falle ein gemeiner, brittischer Staatsbürger irgend an seiner Ehre, oder seinem Eigenthume im Auslande verlegt worden, so weiß die englische Regierung ihm Schutz und Satisfaction angebeihen zu lassen; wir hoffen daher, daß die geflüchtete Tödtung eines Nationalvertreters der weit größeren deutschen Nation nicht ohne die gebührende Rechtfertigung, Bestrafung

und Ausgleichung des Verlustes bleibe, den dessen Familie erlitten, und den alle wahren Freunde der deutschen Freiheit beweinen.

Blauen, als Vorort von 19 deutschen Vaterlandsvereinen des Voigtlandes mit 5000 Mitgliedern, am 19. Novbr. 1848.

Der Volksverein allda, im Auftrage und mit ausdrücklicher Genehmigung der erwähnten Vereine

|         |                                |
|---------|--------------------------------|
| Schink. | Hausner, I. Obmann.            |
|         | G. Teuscher, II. Obmann.       |
|         | E. Teuscher, Ausschußmitglied. |
|         | A. Körner, „                   |
|         | Bogel, „                       |
|         | B. Bschweigert „               |
|         | Ludwig. „                      |

### Zur Hohen Reichsversammlung in Frankfurt a. M.

Während die Hohe Reichsversammlung bei Berathung und Feststellung der deutschen Grundrechte beschlossen hat, daß jeder National-Vertreter der deutschen Reichsversammlung eine Unverletzbarkeit genieße, und daß die Strafe des Todes aufgehoben sei, spricht inmitten Deutschlands eine Grausen erregende That diesen Beschlüssen, diesen gesetzlichen Bestimmungen, Hohn, und liefert durch das Erschießen des edlen Nationalvertreters, Robert Blum aus Leipzig, den traurigen Beweis, daß man in Oestreich sowie auch in anderen Staaten, wo das deutsche Element die Grundlage bildet, die Beschlüsse der Hohen Nationalversammlung nicht beachtet, sondern derselben gegenüber geradezu das Gegentheil vollbringt.

Blums Blut schreit nach Sühne! Diese kann mit Energie und Kraft nur die Hohe Reichsversammlung erwirken. Er ist gefallen, als das Opfer ungerogener soldatischer Macht, ohne gerechtes Gehör, ohne gesetzliche Vertheidigung, ohne Beachtung seines Standes, seiner Ehrenwürde und seiner Stellung und ohne Genehmigung der deutschen Nationalversammlung.

Mit Schmerzgefühl vernahmen wir die Tödtung Lychnowskys, Auerswalds und Patours; allein Entsetzen durchglüht jedes deutschen Ehrenmannes Brust über die beispiellose Hinrichtung eines Mannes, den nicht allein unser heimisches Sachsen, nein! den ganz Deutschland seine Opfer der Dankbarkeit für dessen treuen Kampf um die wahre Volksfreiheit auf dem Altare des Vaterlandes niederzulegen verpflichtet ist.

Jene erstgenannten 3 Männer fielen unter den Streichen einer aufgeregten, fanatisirten Volksmasse; allein mit kaltem Aristokratentblute beschloß man Blums Leben zu enden und vollzog zur Schande Deutschlands mit kalten Herzen diesen Beschluß. Die böse That in leidenschaftlicher Wallung, in fanatisirter Hitze, bleibt Vergehen, allein die kalt überlegte Hinrichtung eines edlen Deutschen bleibt ein Verbrechen.

Das Blut Blums ruft herab vom Himmel die Rache, ruft Deutschlands Kraftentwicklung an gegen derlei That. — Sollen Teutonias Söhne nicht glauben, daß eine Verbindung durch ihr theueres Vaterland den blutigen Faden spinne, an welchem Blums Leben endete, und jede freie Bewegung ihren Tod finden wird; so führe man sie jetzt, statt gegen freie Worte und freigesinnte, deutsche Bürger gegen die Macht, die mit verächtlichem Hohne Deutschlands edelste Männer zur Folter und Schlachtbank führt.

Die Jahrbücher der Geschichte geleiten uns nur auf dem Rückwege durch Jahrhunderte zu solcher rohen unerhörten That.

Das Sächsische Volk, die deutsche Nation würde jegliches Vertrauen zu ihren Vertretern auf dem Reichstage verlieren, sie müßte am Ende zu dem Glauben sich berechtigt fühlen, daß jener Faden aus einem Unkraute gesponnen worden, welches, wenn auch nicht auf dem Boden an den Ufern des Main's entsprossen, doch unter den Augen der Reichstagsversammlung emporwuchs, und von derselben mit der ihr zu Gebote stehenden Macht und Kraft dennoch nicht vertilget ward. Sein Giftthauch vernichtete in seiner Verbreitung die edelsten Männer, zu deren Gesinnung, zu deren Werken, zu deren Thatkraft, zu deren reinen Willen sich eigentlich alle Deputirte des Reichstags geneigt und verpflichtet fühlen müssen, da das deutsche Volk sie nur zu dem Zwecke als ihre Vertreter berief, um ihm die Freiheit in Wort und That zu sichern, um es von den längst getragenen Sklavenketten aristokratischer Willkühr zu befreien, um endlich die Verheißungen der Märztage ds. Js. zu dem Resultate der Verwirklichung zu führen.

Die Schmach, welche Robert Blums Tödtung über Deutschlands Völker bringt, und für Tyrannen zum Signale gleicher Thaten wird, sie kann, sie soll, sie darf nicht ungerochen, nicht ungestraft bleiben, und deshalb und da die konzentrirte deutsche Gewalt hierfür abein in der Reichsversammlung seinen Sitz haben kann, finden wir uns dringend veranlaßt, vor der Versammlung der Vertreter der deutschen Nation zu erscheinen, und derselben Macht und Hilfe zu beanspruchen;

daß dieselbe sofort um jede Volksbewegung zu hindern, alle, selbst die strengsten Mittel anwende, jenen Tod zu sünden, alle rathende, oder pflichtvergeßene Personen, die Antheil an beregter Schauderthat nahmen, zur gebührenden Rechenschaft, Untersuchung und Strafe zu ziehen und dieselben zugleich, als Landesverräther, des Rechtes für verlustig zu erklären, im deutschen Vaterlande ein Ehren- oder irgendwie öffentliches Amt je zu begleiten oder wieder zu erwerben.

Wir hoffen, daß unsere Bitte nicht verhalle, und ihre Ausführung, als undringlich, nicht bezeichnet werden möge, denn schon entwickeln sich wiederum, den Entsetzen erregenden Wiener Ereignissen ähnliche und gleiche in der zweiten Hauptstadt Deutschlands und lassen auf eine gleiche Katastrophe schließen, im Falle die Hohe Versammlung des Reichstages nicht mit Kraft und Unerschrockenheit den Willen des Preussischen Volkes gemäß die begonnenen Wirren unverweilt lösen wird, und alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anwendet, um die Freiheit der edlen Preussischen Nation vom Untergange zu retten.

Auch für diese Hilfe erheben wir unsere Bitten und sehen sehnsuchtsvoll den Tag der Erfüllung entgegen.

**Blauen**, als Vorort von 19. deutschen Vaterlandsvereinen des Voigtlandes mit 5000 Mitgliedern am 19. Novbr. 1848.

Der Volksverein allda, im Auftrage und mit ausdrücklicher Genehmigung der erwähnten Vereine

|         |                                |
|---------|--------------------------------|
| Schink. | Hausner, I. Obmann.            |
|         | G. Teuscher, II. Obmann.       |
|         | E. Teuscher, Ausschußmitglied. |
|         | A. Körner                      |
|         | Bogel                          |
|         | W. Ischweigert                 |
|         | Ludwig                         |

Der Verein aber fand nach einer solchen ergreifenden Verhandlung es unwürdig, unangemessen und dem Gefühle Aller widerstrebend, in dieser Sitzung noch irgend

einen Gegenstand der Tagesordnung zur Berathung und Beschlußnahme zu bringen, und deshalb schloß der Vorstand die Sitzung des Vereins für diesen Abend.

Leicht sei dem Gefallen die Erde!

Er hatte bei seiner Anwesenheit in Breslau auf der Reise nach Wien die prophetischen Worte gesprochen:

„Wenn Wien fällt; so fällt auch Blum!“

Aus dem Anarchiebezirke, den 23. November. Heute früh gegen 8 Uhr verließen uns die „Dämpfer:“ 1 Schwadron Reiter, Artillerie mit den 2 gewaltigen Sechspfündern (den „Mordhunden, von denen jeder 400 Republikaner auf einmal frist“) und 3 Kompagnien Linie. Die vierte Kompagnie bleibt einstweilen noch hier, damit wir nicht so plötzlich aus der Anarchie wieder in die konstitutionelle Ruhe zurückkehren. Den schnellen Uebergang liebt unser Uebergangsministerium bekanntlich nicht.

Die kommandirte Anarchie ist nun glücklich gedämpft, aber ein Etwas ist entzündet, das sobald nicht wieder gelöscht werden kann, wenn nicht unsere menschenfreundliche Staatsregierung neue Dämpfer schickt, es ist jenes Etwas, das die Menschen groß, berühmt, glücklich, aber auch — dumm macht, es ist die — — Liebe. O war das ein Heulen um die Karl, die August, die Wilhelm und wie die Vornamen der „rauben Krieger“ alle heißen mögen! Da gab es keinen Unterschied des Standes, vorzüglich des Ehestandes: wilde und legale Mütter, reine und unreine Jungfern, Madamichens und Dienstmädchen aller Arten — jetzt waren sie Alle gleich, gleich im Schmerz und Weinen. „Großartige Momente lassen im Menschen das wahrhaft Menschliche hervortreten und sind die vorzüglichsten Hebel der Volkserziehung,“ sagt irgend ein berühmter Schriftsteller. Jetzt begreife ich die staatsmännische Tiefe der kommandirten Anarchie und ihrer Dämpfung und beuge mich im Staube vor dieser unnahbaren Regierungsweisheit. Ich Frevler am Heiligsten, warum habe ich nicht eher eingesehen, daß das Volk auf diese Weise erzogen werden soll? Ja, ihr habt Recht, das Volk ist nicht reif zur Republik, es muß erst erzogen werden zur „sittlichen“ Freiheit. Nur diese ist die wahre, wenn sie auch 9 Monate nach Beendigung des Erziehungskurses den Gemeinden etwas Geld kosten sollte. Wer kann da främerisch rechnen: ist es uns nicht in der Schule schon eingebläut worden, daß die Güter dieser Erde nichts sind gegen die höheren Güter der Seelenwelt und die Liebe ist doch auch ein solches Gut?!

Delsnitz, den 22. Nov. Bereits sechs Wochen sitzt Julius Schanz auf dem Voigtsberg, seine Mitbeschuldigten Meyer, Nitzsche, Claus und Leipert sind freigelassen. Tagtäglich hofft man, daß auch Schanz frei werde, doch scheint dies der gestrenge Herr Amtmann Hantusch noch nicht zu wollen; entweder — so heißt es allgemein — will er nicht, daß Schanz so bald — nach 6 Wochen! — seine Freiheit wieder erlange, oder er will es, hat aber Furcht, daß sich Schanz irgendwie an ihm räche, sei es auch nur mit seiner von unsrer Aristokratie und Bürokratie so gefürchteten — Feder!

Das ist auch eine Blüthe aus dem Kranze der sächs. Gerechtigkeit! Unwillkürlich ballt sich die Faust über eine derartige Willkür, welche wahrhaft empörend mit der Freiheit der Staatsbürger umgeht. Doch — die Rache ist ja süß — und da Schanz, wie uns bekannt ist, dem gestrengen Herrn Amtmann Hantusch wie allen unsern „Großen und Vornehmen“ ein Dorn im Auge war, so kann man es ihm auch nicht verargen, daß er sich — noch dazu auf höhere Anordnung — an ihm durch gänzliche Entziehung der Freiheit rächt. — Auch die Zensur führt das Justizamt Voigtsberg wieder ein: so durfte Schanz ein Gedicht auf seinen gemordeten Freund R. Blum nicht in den Druck geben.

Sehr erklärlich! Das Verfahren von Windischgrätz ist ja verschwifert mit dem des Justizamts — beide hassen die Freiheit. Unsre Reakzionäre natürlich jubeln sowohl Windischgrätz, wie Hantusch ihren Beifall zu. Wozu auch die Freiheit? Schießt das Volk nieder, welches nicht hungern will und sperrt die Männer ein, welche ein freies Wort fürs Volk reden. O Zeit, wie willst du dich verändern? oder vielmehr — wie hast du dich verändert? Du bist wieder die alte geworden — die Zeit der Tyrannei und Willkür.

(Gottlob Schwarz.)

Aus Delsnitz. Friß Rödiger ist am 23. November seiner Haft entlassen worden.

### B e r m i s c h t e s .

Als der Kaiser Ferdinand von Oestreich zum zweiten Mal ausgerissen war, wurde in Berlin von August Buddelmeyer, dem Tages-Schriftsteller mit 'n großen Bart, ein Placat angeschlagen und reißend gekauft, welches bewies, wie lächerlich der zweemal ausgerissene Kaiser Nante den Berlinern erschien. Darin kommt unter andern folgende

beherzigenswerthe Stelle vor: „Wenn der Zeitgeist noch in die Herzen von die Menschen injespinnt is, denn wundre ick mir nich, daß die Fürschten nicht davon wissen, denn die kommen nich mit Menschen in Berührung, weil se lauter chinesische Gottheiten sind und man mit Blaseehandschuhe anjefast werden dürfen. Aber wenn der Zeitgeist frei jesorren is und die Fürschten ene Backpfeife nach die andre jiebt un sie mit de Nase uf die Tischcke stoßen duht, un sie fragen denn noch:

„Herzieh, wo is'n der Zeitjeiste? Na, denn sind sie dämlich bis in die große Bäche un müssen auf'n Drehstuhl.“ —

### P o l i t i s c h e r S u c k f a s t e n .

Immer heran, meine Herren, es wird sogleich losgehen. Viele schöne Bilder aus der neuen Zeit. Wir beginnen allsogleich damit.

Sehen Sie, meine Herren, das ist der Kaiser Nante, ein kleiner unglücklicher Greis mit einer großen Krone auf dem Kopf, die beständig zittert und wackelt: er ist in diesem Jahre schon zweimal ausgerissen und den europäischen Fürsten mit einem guten Beispiel voran gelaufen. Schauen Sie ihn wohl an: über ein Kleines werden Sie ihn sehen und über ein Kleines werden Sie ihn nicht sehen.

Ferner, meine Herren, sehen Sie hier den Hauptschauspieler des 19. Jahrhunderts, von „Gottes Gnaden,“ wie er sich selbst nennt. Er legt seinen Kopf ruhig in den Schooß seines Volkes und läßt zu gleicher Zeit mit Kanonen auf dasselbe schießen, daß in 18 Stunden 1100 auf dem Plage bleiben. Im Hintergrunde steht sein Bruder und schreit: „Bravo! Immerzu! So ist's recht!“ — Prrr! ein ander Bild!

Jetzt strengen Sie ihre Augen ein wenig an, meine Herren, damit Sie den Nickel ordentlich sehen. Dort sitzt er wie Scipio auf den Ruinen von Karthago auf den Trümmern des europäischen Despotismus und fürchtet jeden Augenblick, daß ihn der — mit Grundeis untergeht: denn der Eisblock, auf dem er sitzt, ist schon bedeutend schlüpfrig, da auch in Rußland der Frühling kommt. Bei der nächsten Eisfahrt kann ihm Etwas passieren, darum ist er so verdrießlich, wie Sie schauen.

Hier, meine Herren, sehen Sie den verwünschten Grätz, der ihnen den Beweis liefert, daß Wien zwar nicht an einem Tage erbaut worden ist, aber in einem Tage mit Kartätschen zusammen geschossen werden kann. Sein Säbel reicht über halb Europa hin, so groß ist

er, vor ihm liegen die Völker in den Staub und — verwünschen ihn. Um ihn liegen vier große hingeschlachtete Körper: Italien, Böhmen, Polen und Ungarn, auf deren Leichen ein „neues Altösterreich“ aufgebaut werden soll; mit ihrem Blute klebt der verwünschte Grätz dem kleinen Greise, den Sie oben in Nr. 1 gesehen haben, die Krone wieder fest, die beständig wackelt. Leider! kann aber selbst der verwünschte Grätz nicht hindern, daß sie von neuem anfängt zu zittern, sobald ein demokratischer Windstoß dieselbe berührt.

Hier, meine Herren, in der berühmten Saulskirche sehen Sie den Frankfurter Redeübungsverein, der das gutmüthige deutsche Volk auf die abgeseimteste Art und Weise über den Löffel barbirt. Die Weihrauchkessel, die dort im Winkel stehen, werden von der Schaar der Bedienten mit aller Behemung geschwungen, daß die ganze Kirche dampft, so oft der Reichsvermoderer in dieselbe tritt. Der Weihrauchdampf soll den Leichengeruch vertreiben!

Aus der Saulskirche gehen wir schnurstracks in die Thäler des Voigtlands: sehen Sie, hier herrscht die sogenannte kommandirte Anarchie, die teuflische Ausge-

burt böswilliger Menschen: dort an der Seite sehen Sie einen in einer rothen türkischen Paschamütze zum Fenster heraus glocken: er ist etwas blau angelassen, was wohl von der Kälte kommen mag, die in seinem abgelebten Herzen herrscht. Aber verrathen Sie ihre Namen nicht, meine Herren, wenn Sie etwa Republikaner sind, der Herr in der rothen Mütze, der kein Jakobiner ist, denunziert Sie Alle: „Stück für Stück 3 ngr. 8 pf.“

Zum Schluß noch ein funkelnelneues Stück, meine Herren, ein kleines Trinkgeld für den Büttel, der uns den Kerker öffnet: hier sehen Sie die Demokraten in der Einsamkeit, eine sentimentale Geschichte aus den jüngsten Tagen. Sehen Sie, wie sie Ihnen die Zähne weisen: die stehen fest wie die Schanzen und sind nicht zu erschüttern. Alle Tag zweimal kriegen sie ihr Futter, meistens voigtländische Klöße; aber wir müssen schließen, meine Herren, weil eben der Staatskanzler Huschhusch kommt und der Inquisitor Römer. Es lebe die Freiheit! Hoch! und noch einmal: Hoch! Ich danke für Ihren Besuch. —  
Der politische Sackkastenmann.

## A n z e i g e n.

### A V I S.

Indem wir uns andurch nochmals zur Expedition von Gütern nach dem Norden und Süden empfehlen und wegen der Uebernahmepreise auf unsere Frachtlisten verweisen, zu deren sofortiger Einsendung auf Wunsch wir jederzeit bereit sind, machen wir zugleich bekannt, daß wir bei der Eröffnung der Sächs. Bayr. Staats-Eisenbahn von Plauen nach Hof und Nürnberg vom 19. November c. an ein Expeditions-Comptoir auf dem Bahnhose zu Plauen zur Erleichterung des Güterverkehrs errichtet haben.

Bahnhof Reichenbach i. V. am 11. Nov. 1848.

E. A. v. Seckendorff.

Ludwig Benary.

Meine wieder frisch angekommenen **Fetttheringe** vorzüglicher Qualität empfehle ich einem auswärtigen Publikum hierdurch bestens.

J. G. Ricklich Wwe. in Plauen.

### Nicht zu übersehen.

Wir sehen uns genöthigt, unseren Dank über unsere Quartiere und ehrenvolle Bewirthung, die wir im Voigtlande genossen haben, auszusprechen, und bringen hiermit allen unsern Gönnern und Freundinnen ein herzliches Lebewohl.

Oswald Lautenbach und

Carl Heinig,

Sold. der 11. Comp. des Leib-Inf.-Regiments.

„Die Voigtländischen Blätter sollte Niemand lesen, denn sie sind der Auswurf aller Zeitschriften.“

Willem, ärgere Dich nich, 's schad't sunst Deiner Gesundheit, Willem!

### Der Krähwinkler Bürgerverein.

Nur immer langsam voran, nur immer langsam voran,  
Daß der Krähwinkler Bürgerverein nachkommen kann.

Der Bürgerverein ist eine schöne, schöne Zunft,  
Im gelben Strumpf hält er seine Zusammenkunft.

Nur hilsche Berger führen dort  
Für die Monarchie das große Wort.

Die Republik, die scheuen sie sehr,  
Da können sie die Armen bedrücken nicht mehr.

Der Trübschler ist doch ein böser, böser Christ,  
Daß er so ein Republikaner ist.

Da kann kein Bürgerverein mehr bestehn,  
Drum wird er bald aus dem Leime gehn.

Nur immer langsam voran, nur immer langsam voran,  
Daß der Krähwinkler Bürgerverein nachkommen kann.

Alle Straßen durchgegangen

Und nicht einen Blick von Dir!

M...! o das schmerzet mir,

O das schmerzet mir sehr!

Druck von August Wieprecht in Plauen.